

s'Bläddli

Journal

Neues aus dem AWO-Seniorenzentrum Ludwig-Frank-Haus

BEGEGNUNGEN VON JUNG & ALT

Was wir voneinander lernen



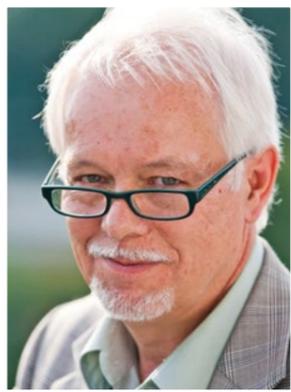
100 JAHRE AWO
Ein Rückblick auf die Geschichte



LEUCHTENDE AUGEN
Kindertagheim kommt zu Besuch



Seniorenzentrum
Ludwig-Frank-Haus
Lahr



Stefan Naundorf
Einrichtungsleiter

100
Echt AWO. Seit 1919.
Erfahrung für die Zukunft.

Liebe Leserinnen und Leser,

die AWO feiert am 13. Dezember 2019 ihr 100-jähriges Bestehen. Ein langer, wechsel- und ehrenvoller Weg liegt hinter unserem großen sozialen Verband. In der Nazizeit hat er sich der Gleichschaltung widersetzt und wurde verboten. Wichtige Repräsentanten wurden verfolgt und mussten außer Landes fliehen. Parteipolitisch unabhängig fand die erneute Gründung der AWO in der Nachkriegszeit statt. Danach entwickelte sich die AWO zu einem der größten Wohlfahrtsverbände Deutschlands mit über 200.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

In unserem Spezial ab Seite 8 erfahren Sie mehr über die Geschichte der AWO, von starken Frauen und der Vision einer sozialeren Gesellschaft.

Im Seniorenzentrum gehört die Begegnung von Jung und Alt zum Alltag. Hier leben und arbeiten mehrere Generationen unter einem Dach. Zwei Welten treffen aufeinander. Was sie voneinander lernen können und welche Chancen der Austausch bietet, lesen Sie ab Seite 4.

Im November 2019 wurde der Küche im Ludwig-Frank-Haus das RAL Gütezeichen für Kompetenz in der Essensversorgung verliehen. Ein Qualitätszertifikat, das alle Aspekte rund um eine schmackhafte und gesunde Ernährung umfasst. Eine hohe Messlatte für alle Küchen. Für unseren Küchenchef und sein Team eine Herausforderung, die sie mit Bravour gemeistert haben. Wir gratulieren herzlich.

Ich wünsche Ihnen eine wundervolle Weihnachtszeit und alles Gute im neuen Jahr 2020.

Viele Grüße

Ihr Stefan Naundorf

ALLGEMEIN

Jung und Alt – ein gutes Duo! 4
Wie die Generationen voneinander profitieren

SPEZIAL

Rückblick auf die Geschichte 8
Von starken Frauen, Solidarität und der Vision einer sozialeren Gesellschaft

AKTUELL

»Kompetenz richtig Essen« 12
Zertifizierter Genuss im Ludwig-Frank-Haus

»Gutes Fleisch braucht eine gute Soße« 14
Küchenchef Pascal Tritz gibt Tipps für Bratensoße ohne Pulver

Leuchtende Augen 16
Kindertagheim kommt zu Besuch

Mit Kleiderspenden helfen 18
Neuer Container der »Aktion Hoffnung« auf dem Gelände des Seniorenzentrums

IHR AWO-SENIORENZENTRUM STELLT SICH VOR

Ihre Ansprechpartner/innen auf einen Blick 19



JUNG UND ALT – EIN GUTES DUO!

Früher wohnten drei Generationen unter einem Dach. Heute sind es zumeist drei Generationen unter drei Dächern. Jung und Alt scheinen immer weniger Berührungspunkte zu haben und leben in der Gesellschaft nebeneinander her. Dabei können sie doch sehr voneinander profitieren

Es liegen Jahrzehnte zwischen den Jüngsten und den Ältesten unserer Gesellschaft. Die einen wuchsen im (Nach-)Kriegsdeutschland auf, die anderen im digitalen Zeitalter. Während unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger Erinnerungen im Fotoalbum anschauen, teilen die jüngeren ihre Erlebnisse auf sozialen Netzwerken im Internet. In Deutschland gibt es inzwischen zahlreiche Projekte, die Begegnung fördern: Mehrgenerationenhäuser, ein Freiwilliges Soziales Jahr, Nachbarschaftshilfen, Besuche von Kindergärten in Seniorenzentren etc. Alle verfolgen das Ziel, die Jungen und die Alten zusammenzuführen und füreinander zu sensibilisieren. Denn durch den Austausch entstehen für beide Parteien Chancen.



Vorurteile abbauen

»Die Alten sind konservativ.« »Die Jungen sind orientierungslos.« Vorurteile sind hartnäckig und lassen sich aufgrund fehlender Begegnung auch nur schwer beseitigen. Wer sich Zeit nimmt, die/den Andere/n kennenzulernen, wird vermutlich positiv überrascht. Ja, die frühere Generation ist in einem konservativeren Deutschland aufgewachsen. Aber fanden sie das auch gut? Und ja, die Jungen scheinen komplett frei zur Selbstentfaltung zu sein. Aber sehnen sie sich nicht auch zuweilen nach Orientierung und Werten zum Festhalten? Pauschalisierung ist der Grundstein für jede Form von Vorurteilen. Man darf nicht vergessen, dass beide Generationen auch die gleichen Dinge erleben: das erste





- Verliebtsein, Herzschmerz, Rebellion gegen die Eltern, Beruf, Familie. Es gibt viele Punkte, in denen man vielleicht ähnliche Erfahrungen gemacht hat. Unabhängig von der Zeit, in der man aufwuchs.

Geschichte(n) erleben

Zweiter Weltkrieg, Nachkriegszeit, Kalter Krieg, Farbfernseher und Wiedervereinigung. Heutige Seniorinnen und Senioren haben die wichtigsten und dramatischsten Ereignisse des 20. Jahrhunderts hautnah miterlebt. Ihre persönlichen Geschichten sind aufschlussreicher und spannender als jeder Unterricht. Aber auch die Jugendlichen sind Zeitzeugen aktueller Ereignisse und nehmen am Geschehen aktiver teil. Sie engagieren sich in Flüchtlingshilfen, gehen auf Fridays for Future-Demos und sorgen sich um das Klima. Spannend, was sie so zu erzählen haben.

Alte und neue Techniken lernen

Was ist ein Selfie? Was macht man auf Facebook und wie war das nochmal mit dem Internet? Mit den technischen Entwicklungen kommt man manchmal nicht mehr mit. Das ist aber nicht nur ein Symptom des Älterwerdens. Während die Jungen zwar bewanderter sind in modernen Technologien, brauchen sie noch Nachhilfe in alten Techniken. Wie näht



man zum Beispiel einen Knopf an oder welches Hausmittel hilft gegen die unsäglichen Nackenschmerzen?

Kultureller Austausch

Deutschland wird immer bunter, und verschiedene kulturelle Einflüsse erweitern unsere Gesellschaft und damit auch den eigenen Horizont. In den Seniorenzentren der AWO Baden arbeiten Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen sowie Religionen, Hautfarben und Lebensentwürfen. Das sorgt für anregende und spannende Gespräche, denn es gibt viel zu erfahren. Gleichzeitig können Bewohnerinnen und Bewohner von alten Bräuchen, traditionellen Gerichten und bekannten Volksliedern berichten und somit ein Stück »alte Kultur« weitergeben.

In den Häusern der AWO Baden findet ständig ein bewusster oder unbewusster Austausch statt. Sei es in geleiteten Gesprächen und Veranstaltungen des Hauses oder bei der täglichen Pflege der Bewohnerinnen und Bewohner. Hier wird miteinander gearbeitet und gelebt, gelacht und geweint. Hier treffen Generationen unter einem Dach zusammen, profitieren von den Erfahrungen der anderen und bekommen so die Chance, täglich voneinander zu lernen.



100 JAHRE AWO

RÜCKBLICK AUF DIE GESCHICHTE

*Von starken Frauen, Solidarität
und der Vision einer sozialeren Gesellschaft*



Es ist das Jahr 1919. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg befindet sich Deutschland in einer wirtschaftlichen und sozialen Krise. Die Monarchie bricht zusammen, Menschen leiden unter Unterernährung, es gibt keine Wohnungen und die hohe Arbeitslosigkeit sorgt für Armut in der Bevölkerung. Gleichzeitig ist es die Zeit großer Erregenschaften. Im Januar 1919 tritt zum ersten Mal in der deutschen Geschichte das Frauenwahlrecht in Kraft. Das bedeutet, Frauen dürfen nicht nur wählen, sondern auch in die Deutsche Nationalversammlung gewählt und somit Teil einer männerdominierten Politik werden.

»Wir fördern demokratisches und soziales Denken und Handeln. Wir haben gesellschaftliche Visionen.«

Eine Sozialdemokratin wird zum Symbol der Frauenbewegung. Marie Juchacz (1879–1956), Frauensekretärin beim SPD-Parteivorstand in Köln, setzt sich schon früh für das Wahlrecht ein und ist schließlich die erste Frau, die das Rednerpult in der Nationalversammlung betritt: »Meine Herren und Damen«, leitet sie ihre Rede ein, »es ist das erste Mal, dass in Deutschland die Frau als Freie und Gleiche im Parlament zum Volke sprechen darf, und ich möchte hier feststellen, (...) dass wir deutschen Frauen dieser Regierung nicht etwa (...) Dank schuldig sind. Was diese Regierung getan hat, das war

eine Selbstverständlichkeit: Sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist.« Am 13. Dezember 1919 gründet Marie Juchacz schließlich den »Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt in der SPD«. Ein Verband ist aus der Arbeiterbewegung entstanden, mit dem Ziel, für mehr Gerechtigkeit, Solidarität und Hilfe zur Selbsthilfe zu sorgen.

»Wir bieten soziale Dienstleistungen mit hoher Qualität für alle an.«

Der Verband findet viel Zuspruch. Innerhalb weniger Jahre gründen sich fast 2.000 Ortsvereine mit Nähstuben, Mittagstischen, Werkstätten und Beratungsstellen. Es entstehen Erholungsheime wie etwa die Katharinenhöhe im Schwarzwald, die zu den ältesten Einrichtungen der AWO in Deutschland gehört. In Berlin wird eine eigene Wohlfahrtsschule gegründet, in der viele sozialdemokratische Frauen und Männer ausgebildet werden. Dazu zählt auch Marta Schanzenbach, die von 1929 bis 1931 als Fürsorgerin ausgebildet wird und in der Nachkriegszeit für die AWO Baden eine tragende Rolle spielt. Bis 1931 sind rund 135.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer bei der AWO engagiert. Sie kümmern sich um die Versorgung von Kindern und Jugendlichen, Armen und Alten sowie Menschen mit Behinderung. Für die Weimarer Republik ist dieses soziale Engagement unentbehrlich. ➤



- **»Wir wahren die Unabhängigkeit und Eigenständigkeit unseres Verbandes; wir gewährleisten Transparenz und Kontrolle unserer Arbeit.«**

Nach der Machtergreifung der Nazis und der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler soll die AWO gleichgeschaltet und in die »Volkswohlfahrt« überführt werden. Die Vorstände der Arbeiterwohlfahrt lehnen dieses Vorhaben vehement ab. Der Verband bleibt unabhängig und wird schließlich zerschlagen. Die Nazis beschlagnahmen das Vermögen, die Heime und die Einrichtungen der AWO. Für die Verantwortlichen wird es in Deutschland gefährlich. Marie Juchacz und weitere Mitglieder fliehen ins Ausland. Die damalige und spätere Geschäftsführerin Lotte Lemke erinnert sich in einem Interview: »Unsere Mädchen [vom AWO-Heim Immenhof] haben sie nicht gekriegt. Und die Arbeiterwohlfahrt haben sie auch nicht gekriegt.« Der Verband arbeitet bis 1936 in der »Illegalität« weiter. Danach sind die Ressourcen aufgebraucht. Marta Schanzenbach bleibt in Deutschland und zieht sich ins Privatleben zurück.

»Wir praktizieren Solidarität und stärken die Verantwortung der Menschen für die Gemeinschaft.«

8. Mai 1945: Der Krieg ist vorbei. 60 Millionen Todesopfer, Deutschland ein Trümmerhaufen. Die Menschen leiden große Not. Die AWO formiert sich erneut im geteilten Deutschland zum Verband und nimmt ihre Arbeit im Westen wieder auf. Während Lotte Lemke erneut als Geschäftsführerin der AWO berufen wird, werden in Baden zwei Verbände gegründet: die Bezirksverbände Nord- und Südbaden. Marta Schanzenbach wird zur Vorsitzenden von Südbaden gewählt und verbindet fortan ihren Vorsitz im Verband mit ihrer Arbeit als Mitglied im Bundestag.

»Wir sind fachlich kompetent, innovativ, verlässlich und sichern dies durch unsere ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.«

Innerhalb weniger Jahre wird eine große Aufbauarbeit in den Westzonen und in Berlin geleistet. Dazu zählen u. a. Nähstuben, Pflegeheime, Kitas, Waisenhäuser und Erholungsheime sowie Einrichtungen der Behindertenhilfe. Es werden neue Programme gegründet wie etwa das Freiwillige Soziale Jahr, Migrationsdienste und das Jugendwerk. Die AWO etabliert sich als Spitzenverband der Wohlfahrtspflege in Westdeutschland mit rund 620.000 Mitgliedern (Stand: 1982). Nach dem Mauerfall schließt sich die AWO 1990 bundesweit zusammen und etabliert ihre Arbeit in den fünf neuen Bundesländern.

»Wir bestimmen – vor unserem geschichtlichen Hintergrund als Teil der Arbeiterbewegung – unser Handeln durch die Werte des freiheitlich-demokratischen Sozialismus: Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.«

Auch heute engagiert sich die AWO für hilfebedürftige Menschen und deren individuelle Bedürfnisse. Die Leitsätze der AWO, die heute als sozialpolitischer Verband und als modernes soziales Dienstleistungsunternehmen agiert, haben auch nach einem Jahrhundert ihre Gültigkeit nicht verloren. Sie stammen aus einer Zeit, in der sich Menschen für eine sozialere und gerechtere Welt eingesetzt haben. Sie haben die Arbeit des Verbands nach dem Zweiten Weltkrieg und dessen Selbstverständnis geprägt. Die AWO steht für Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Seit 100 Jahren und für die Zukunft.



DIE AWO HEUTE

30 Bezirks- und Landesverbände

411 Kreisverbände

3.500 Ortsvereine

330.000 Mitglieder bundesweit

210.000 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

66.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer



»KOMPETENZ RICHTIG ESSEN«

Zertifizierter Genuss im Ludwig-Frank-Haus

Der neueste Coup in der Küche des Ludwig-Frank-Hauses ist die Zertifizierung mit dem RAL Gütezeichen »Kompetenz richtig Essen«, den die Einrichtung mit Chefkoch Pascal Tritz Mitte Oktober verliehen bekam. »Das ist schon etwas Besonderes. Wir sind im ganzen Verband der Arbeiterwohlfahrt in Baden das einzige Haus mit dieser Auszeichnung«, freut sich Tritz, der viel Arbeit in das Gütezeichen investiert hat: »Das war schon aufwendig. Ich saß insgesamt gesehen bestimmt vier Wochen am Schreibtisch.« Dabei mussten Fragen vom Einkauf über die Produktion, die Nährwerte der täglichen Menüs bis hin zu verschiedenen Kostformen beantwortet werden. »Darunter waren auch Fragen, wie wir auf Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner eingehen, ob wir ausreichend geschult sind und ob wir die hohen Hygieneregeln einhalten.«

Der 31-jährige Koch ist seit fast fünf Jahren im Haus, seit über zwei Jahren hat er die Leitung der Küche inne. Seit einem Jahr kann er auf die Unterstützung von Laurent Brunstein setzen, und im Frühjahr kam noch Jürgen Vogt dazu, sein jetziger Stellvertreter, der gerade eine Fortbildung zum diätetisch geschulten Koch absolviert. »Die Dreierkombination läuft gut«, freut sich Tritz. Nur so kann er sich Freiräume schaffen, um eine solche Zertifizierung in Angriff zu nehmen. Und die nächste, eine Bio-Zertifizierung, ist schon in Vorbereitung. »Wir arbeiten ja schon sehr viel mit Bio- und Fairtrade-Produkten wie Kaffee, Limonade, Reis oder Nudeln. Aber das wollen wir noch ausbauen«, sagt Tritz, der selbst schon eine vegetarisch-vegane Zusatzqualifizierung an der Hotelfachschule in Köln absolviert hat.

Das merkt man dem Speiseplan durchaus an. Jeden Tag ist mindestens ein vegetarisches Menü dabei, manchmal, wie an diesem Donnerstag, an dem Tritz Auskunft gibt über die Neuheiten in der Küche, sogar zwei. Nach der Kürbisapfelsuppe konnten die Bewohnerinnen und Bewohner wählen zwischen Kartoffelknödeln mit Pilzragout und Rahmwirsing oder Pfannkuchen mit Gemüsebolognese. Tritz und seine 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereiten jeden Tag Essen für fast 200 Menschen zu. Knapp 150 Menüs werden im Haus verspeist, um die 40 Essen verlassen das Haus auf Rädern, darunter ein Dutzend für die Schülerbetreuung der Arbeiterwohlfahrt in Reichenbach.

Seit einiger Zeit kommt mittags auch eine 20- bis 25-köpfige Gruppe der Tagesklinik für psychisch kranke Menschen mit ihren Be-



treuerinnen und Betreuern ins Haus, um hier zu essen. »Dabei sind auch immer wieder Menschen mit besonderen Erkrankungen, die spezielles Essen brauchen«, sagt Tritz. Eine Frau sei dabei, die vegan essen wolle: »Für sie kochen wir gerne vegan, kein Problem.« Auch für das nächste Jahr hat sich der Küchenchef schon einiges vorgenommen. Zum einen will er eine Fortbildung in Mitarbeiterführung und Motivation besuchen. Zum anderen sei es der Wunsch von Heimleiter Stefan Naundorf, die Küche auch zum Ausbildungsplatz zu machen. Dazu müsste er eine Fortbildung zum Ausbilder absolvieren, mit etwa 100 Unterrichtseinheiten. Auch wenn er angesichts der Situation auf dem Arbeitsmarkt bezweifelt, dass sich junge und motivierte Azubis finden lassen, meint er: »Einen Versuch ist es auf jeden Fall wert.«





»Gutes Fleisch braucht eine gute Soße«

Küchenchef Pascal Tritz gibt Tipps für Bratensoße ohne Pulver

»Gutes Fleisch braucht eine gute Soße. Deswegen kommt sie mir aus der Tüte nicht in die Tüte. Fertigpulver mit Geschmacksverstärkern oder Farbstoffen? Nein, danke«, meint Pascal Tritz, der Küchenchef des Ludwig-Frank-Hauses. In seiner Küche werden Soßen selbst eingekocht, denn »das ist keine Zauberei«. Wie sie Ihnen perfekt gelingt, verrät er Ihnen hier:

ZUTATEN:

- Knochen (je nach Fleischsorte)
- Öl (geschmacksneutral und hochwertig)
- grob gewürfelte Karotten, Sellerie und Lauch
- gewürfelte Zwiebeln
- 1 EL Tomatenmark
- Wein (je nach Fleischsorte greifen Sie zu einem kräftigen Roten, einem leichten Rosé oder einem vollmundigen Weißen)
- Fleischfond oder Wasser
- Salz, Pfeffer und Gewürze

1. Schritt – Knochen anbraten

Die Basis für eine herrliche Bratensoße sind Röststoffe. Einen Bräter auf etwa 200 Grad bringen und die Knochen darin mit Öl anbraten. Und zwar von allen Seiten, das wird gern vergessen.

2. Schritt – Gemüse hinzufügen

Nun kommt das Gemüse ins Spiel: Ich nehme immer eine Mischung aus Karotten, Sellerie, Lauch und Zwiebeln, auch dies wird kräftig angebraten und gibt nochmals ordentlich Röst-Power. Der Clou ist, dass dieses Gemüse einen recht hohen Zuckeranteil hat. Und was macht Zucker bei Hitze? Richtig, er karamellisiert! Dies sorgt für eine appetitliche Farbe und eine sehr willkommene Note in der Soße.

3. Schritt – Tomatenmark anschwitzen

Als nächstes kommt ein großer Löffel Tomatenmark dazu und wird schön angeschwitzt.

4. Schritt – Ablöschen

Anschließend wird mit Wein abgelöscht – Pfannenboden dafür komplett bedecken. Diesen Vorgang wiederholen Sie mehrmals. Den Alkohol verkochen Sie, bis fast nichts mehr in der Pfanne übrig ist.

5. Schritt – Köcheln

Füllen Sie alles mit einem leckeren Fond oder Wasser auf und lassen das Ganze für mindestens drei Stunden köcheln. Der Duft, der während dieser Zeit durch die Küche weht, ist einfach phänomenal.

6. Schritt – Passieren

Passieren Sie die Soße durch ein Sieb. Danach können Sie frei entscheiden, wie Sie mit der Soße weiter verfahren möchten. Ich binde meine Soße gerne mit einer Mehlbutter ab, dies erzeugt einen schönen Glanz und gibt durch die Butter natürlich noch mehr Aroma.

Das Würzen ist relativ einfach: Pfeffer, Salz, Wacholder, Lorbeer und Piment sind die Grundausrüstung. Geht's in die weihnachtliche Richtung, können Nelken, Sternanis und Zimt für interessante Geschmackserlebnisse sorgen. Haben Sie keine Angst vor Experimenten! Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man gerade bei den Soßen mutig sein kann. Wagen Sie sich mal an neue Gewürze oder kombinieren Sie Zutaten, auf die man auf den ersten Blick gar nicht kommt.

Guten Appetit! ❤️

LEUCHTENDE AUGEN BEIM BESUCH DER KINDER

Seit vielen Jahren kommen Kinder des Kindertagesheims am Schießrain ins Ludwig-Frank-Haus

»Unsere Bewohnerinnen und Bewohner bekommen immer leuchtende Augen, wenn die Kinder kommen.« Es gibt wohl keine bessere Beschreibung dessen, wie die Stimmung ist, wenn die Kinder des Kindertagesheims am Schießrain die Seniorinnen und Senioren des Ludwig-Frank-Hauses besuchen. Simone Dupps, von der die oben geäußerte Beobachtung stammt, organisiert diese Besuche seit sieben Jahren. Doch es gibt sie schon wesentlich länger. Wohl mindestens 25 Jahre, wie Sabine Grothe, die Leiterin des Kindertagesheims, bestätigt: »Ich bin seit 1993 im Kindergarten. Die Besuche zum Sankt-Martins-Tag gab es schon damals.« Neu dazu gekommen seien vor zwei Jahren noch Besuche in der Fasentzeit.

Weil sie für beide Seiten ein belebendes und erfrischendes Element bedeuten und alle ihre wahre Freude daran haben, gibt es die Besuche noch immer. Und sie werden von den beiden Einrichtungen hoch gewertet. Sabine Grothe: »Ich erachte die Besuche als sehr wichtig. Ich weiß, wie sehr sich die alten Menschen freuen, wenn die Kinder kommen.« Simone Dupps urteilt ganz ähnlich und berichtet, dass einzelne Bewohnerinnen und Bewohner schon Tage vor dem Besuch der Kinder ungeduldig warten und Süßigkeiten bereitlegen.

Der Besuch zum Sankt-Martins-Tag wird im Kindergarten gut vorbereitet. Die Erzieherinnen und Erzieher erklären den Kindern, dass viele der Seniorinnen und Senioren nicht mehr so gut gehen können und im Rollstuhl sitzen. Und auch, dass manche nicht einmal mehr das Bett verlassen können. »Wir halten es für wichtig,

dass die Kinder auch diesen Teil des Alters erleben. Nicht alle haben ja noch ihre Großeltern.« Nach dem Besuch gehen die Erzieherinnen und Erzieher auf die Fragen ein, die von den Kindern kommen. »Auch die Nachbereitung ist wichtig«, erklärt Sabine Grothe.

Der Sankt-Martins-Tag mit dem Laternenfest ist im Kindergarten ein Großereignis, auf das sich die Kinder lange freuen. Jedes Kind bastelt, wenn es neu in den Kindergarten kommt, in der Laternenwerkstatt eine eigene Laterne, die es dann während seiner gesamten Kindergartenzeit nutzt. Grothe: »So sollen die Kinder lernen, achtsam damit umzugehen und den Wert der Dinge zu schätzen.« Lieder werden eingeübt, alte und neue, und mit Inbrunst gesungen. Grothe lacht: »Die Lieder sind so beliebt, dass manche Kinder sie noch an Ostern schmettern.«

Die alten Lieder wie das Sankt-Martins-Lied oder »Ich geh mit meiner Laterne« – verbunden mit dem Gang der Kinder mit ihren Laternen durch das ganze Haus – wecken bei den Seniorinnen und Senioren Erinnerungen an die eigene Kindheit und locken manchmal auch eine Träne bei ihnen hervor. Simone Dupps weiß noch von einem Mädchen, das hinterher ganz erstaunt gefragt habe, warum denn die alte Frau weine. Dupps: »Dass man auch aus Freude weinen kann, das hat das kleine Mädchen dann doch stark beeindruckt.«

Der Kindergarten wählt um die 40 Kinder aus, die mitgehen dürfen. Dabei wird auf eine gute Altersmischung geachtet und auch darauf, dass ein paar gute Sängerinnen und Sänger dabei

sind. Im Ludwig-Frank-Haus werden die Kinder dann in zwei Gruppen aufgeteilt, die mit ihren Laternen und ihren Liedern die Wohnbereiche besuchen. »Hinterher gibt es als kleine Belohnung Getränke, Kekse und eine Bücherspende für den Kindergarten von uns«, sagt Simone Dupps. Während es die Besuche zum Sankt-Martins-Tag schon sehr lange gibt, sind vor zwei Jahren noch die Besuche zur Fasentzeit dazu gekommen. Auch hierbei haben beide Seiten mächtig Spaß miteinander. Die Kinder kommen verkleidet, ziehen auch bei dieser Gelegenheit singend durchs Haus und verbreiten Fröhlichkeit. So manche im Haus würden sich noch häufigeren Besuch von den Kindern wünschen. Aber da wiegeln beide Einrichtungen ab. »Die Organisation für diese Besuche ist schon richtig aufwendig für uns und auch für das Ludwig-Frank-Haus«, sagt Sabine Grothe. Und Simone Dupps verweist darüber hinaus auf die Vielzahl an anderen Veranstaltungen: »Hier ist jeden Tag etwas geboten. Mehr geht beim besten Willen nicht.«



Mit Kleiderspenden helfen

Container der »Aktion Hoffnung« auf dem Gelände des Seniorenzentrums

Dass man auch mit einem kleinen Beitrag helfen kann, beweist seit über 25 Jahren die »Aktion Hoffnung«, ein Zusammenschluss von zehn katholischen Organisationen und Verbänden aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart und Freiburg. Mit dem Sammeln von Kleidern in eigenen Containern unterstützten sie im vergangenen Jahr 60 Projekte in 20 Ländern des Südens. Das Konzept der nichtkommerziellen Kleidersammlung hat überzeugt und zur Kooperation mit dem Ludwig-Frank-Haus geführt.



Sorgen bereitet der »Aktion Hoffnung« der Trend zur sogenannten »Fast Fashion« und der damit verbundenen Tatsache, dass die Qualität der Kleidung stetig sinkt und somit auch die gesammelten Altkleider immer weniger gut genutzt werden können.

Neuere unabhängige Untersuchungen hätten übrigens ergeben, dass der Export von Kleidung nach Afrika durchaus positive Effekte auf die Arbeitsmärkte vor Ort habe: Die Kleidung aus Europa werde arbeitsintensiv für den lokalen Markt und dessen Moden angepasst, also umgenäht, verkleinert oder farblich umgestaltet. Da die Alternative dazu billige und meist qualitativ schlechte Importware aus Asien sei, stimme die weitläufige Meinung nicht mehr, dass der Export von gebrauchter Kleidung die Textilmärkte in Afrika zerstöre.

Die »Aktion Hoffnung« unterstützt mit ihren Einnahmen soziale Projekte wie eines in Uganda, wo für ein Schul- und Ausbildungszentrum ein Stromnetz mit regenerativen Energien betrieben wird, oder Projekte in Burundi und Ruanda, in deren Rahmen arme Familien einen Mikrokredit erhalten, um sich damit Ziegen anschaffen zu können, die dann die Basis für ein kleines Einkommen bilden.

Für das Ludwig-Frank-Haus ist die möglichst faire Verwertung der Altkleider ein weiterer Beitrag zum Fairtrade- und Nachhaltigkeitsengagement des Hauses. Dazu gehört auch, dass in der Cafeteria oder in den Büros Fairtrade-Kaffee ausgeschenkt wird, sowie die Nutzung von Ökostrom und der hausinterne Umbau auf LED Beleuchtung.

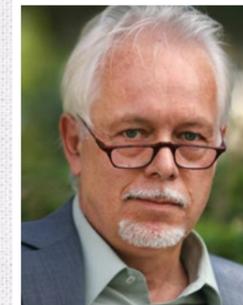
Info: www.aktion-hoffnung.org

In ihrem Jahresbericht 2018 blickt die »Aktion Hoffnung« auf die Erfolge des vergangenen Jahres zurück und verweist darauf, dass sie 325.000 Euro für entwicklungsbezogene Arbeit zur Verfügung stellen konnte. Auch der Beitrag zur Schonung der Ressourcen durch Wiederverwendung und Weiterverwertung sei immens. 300 bis 400 kg an gesammelten Kleidungsstücken jährlich ist der Ertrag des aufgestellten Containers. Dabei ist es wichtig zu betonen, dass die gebrauchten Textilien nach den entwicklungspolitischen und ökologischen Kriterien des Dachverbands »FairWertung« vermarktet werden.

Die von der »Aktion Hoffnung« gesammelte Kleidung wird ausschließlich in einem zertifizierten Betrieb auf der Schwäbischen Alb sortiert. Hier wird tragbare Kleidung in verschiedene Qualitätsstufen und Sorten getrennt. Diese geht in den weltweiten Handel. Nicht mehr tragbare Kleidung wird dem Recycling zugeführt (z. B. für Malervliese oder Dämmmaterialien). Leider müssen auch etwa zehn Prozent der Sammelware als Restmüll entsorgt werden.

Schön, dass Sie mehr wissen möchten!

Für alle Fragen und Wünsche stehen wir gern zur Verfügung. Zögern Sie nicht, uns anzurufen.



Stefan Naundorf
Einrichtungsleitung
Tel. 07821 9229-1000
stefan.naundorf@awo-baden.de

Beate Burg
Wohnbereichsleitung
Tel. 07821 9229-1500
wbs.szlahr@awo-baden.de
wbm.szlahr@awo-baden.de

Simone Dupps
Sozialer Dienst
Tel. 07821 9229-1040
simone.dupps@awo-baden.de

Charlotte Hurrle
Verwaltung
Tel. 07821 9229-1010
charlotte.hurrle@awo-baden.de



Hans Jundt
Pflegedienst- und
Einrichtungsleitung
Tel. 07821 9229-1020
hans.jundt@awo-baden.de

Brigitte Schuster
Wohnbereichsleitung
Tel. 07821 9229-2806
wbl.szlahr@awo-baden.de

Christina Fehrenbacher
Sozialer Dienst
Tel. 07821 9229-1040
christina.fehrenbacher@awo-baden.de

Beate Kaczmarek
Hauswirtschaftsleitung
Tel. 07821 9229-1050
beate.kaczmarek@awo-baden.de

Olga Trotner
Wohnbereichs- und
Pflegedienstleitung
Tel. 07821 9229-1400
wbk.szlahr@awo-baden.de

Martin Wälde
Wohnbereichsleitung
Tel. 07821 9229-1100
wbd.szlahr@awo-baden.de

Rosemarie Rimpf
Sozialer Dienst
Tel. 07821 9229-1030
rosemarie.rimpf@awo-baden.de

Pascal Tritz
Küchenleitung
Tel. 07821 9229-1060
pascal.tritz@awo-baden.de

IMPRESSUM

Die Heimzeitung des AWO Bezirksverbands Baden e.V. ist ein Informations- und Unterhaltungsmagazin für Seniorinnen/Senioren, deren Angehörige sowie Interessierte. Das Magazin setzt sich aus allgemeinen sowie regionalen Themen direkt aus dem jeweiligen redaktionsleitenden AWO-Seniorenzentrum zusammen und erscheint vierteljährlich.

HERAUSGEBER

AWO Bezirksverband Baden e.V.
Hohenzollernstraße 22 | 76135 Karlsruhe
T. +49 721 82 070 | F. +49 721 82 07 600
info@awo-baden.de

REDAKTION

Stefan Naundorf und
die COMMWORK Werbeagentur GmbH

FOTOREDAKTION

AWO-Seniorenzentrum Ludwig-Frank-Haus und
Eric Langerbeins,
COMMWORK Werbeagentur GmbH

LAYOUT/PRODUKTION

COMMWORK Werbeagentur GmbH
Deichstraße 36b | 20459 Hamburg
T. +49 40 32 555 333
F. +49 40 32 555 334
info@commwork.de

LEKTORAT

Manuela Tanzen

DAS AWO-SENIORENZENTRUM LUDWIG-FRANK-HAUS



Unsere Leistungen und Qualitätsmerkmale

Sicher und geborgen – das AWO-Seniorenzentrum Ludwig-Frank-Haus in Lahr bietet pflegebedürftigen Menschen individuelle Pflege und Betreuung nach modernsten Standards in drei unterschiedlichen Wohnformen: klassischer Wohnbereich, demenzorientierter Wohnbereich und Hausgemeinschaft.

- ✓ 124 stationäre Plätze; davon sind 116 Einzel- und 4 Doppelzimmer
- ✓ Moderne Pflegebetten sowie behindertengerechte Sanitärbereiche mit Dusche und WC
- ✓ Demenzorientierte Pflege im geschützten Wohnbereich mit barrierefreiem Zugang zum Garten der Sinne
- ✓ Frische Speisen aus eigener Küche, Menüauswahl und Sonderkostformen
- ✓ Freie Arztwahl
- ✓ Kurzzeitpflege – Pflege auf Zeit
- ✓ Tagespflege
- ✓ Friseur und Fußpflegeservice
- ✓ Umfangreiches kulturelles Veranstaltungsangebot
- ✓ Und vieles mehr ...

**KOSTENLOSE
SERVICENUMMER:
0800 900 9229**

AWO-Seniorenzentrum Ludwig-Frank-Haus

Marie-Juchacz-Straße 8 · 77933 Lahr · Tel. 07821 9229-0 · Fax 07821 9229-1091
E-Mail: info.szlahr@awo-baden.de · www.awo-seniorenzentrum-ludwig-frank-haus.de



Seniorenzentrum
Ludwig-Frank-Haus
Lahr